

190126 Kommentar zur strategischen Ausrichtung Tourismus Vals (Informationsveranstaltung)

In der Turnhalle fanden sich rund 330 Personen ein, neugierig auf Informationen zur Strukturreform der Tourismusorganisation, zur strategischen Ausrichtung des Valsler Tourismus, zur Weiterentwicklung der Sportbahnen und der Vorstellung des Projekts Kunstzone. Es gab Gelegenheit zu Fragen und mehrere zentrale Fragen wurden tatsächlich gestellt und beantwortet. Eine Diskussion fand nicht statt. Zum Glück – es hätte das methodische Rüstzeug der Moderierenden wohl arg strapaziert.

Milde oder Strenge – wie soll das Vorgetragene zur *strategischen Ausrichtung von Tourismus Vals* kommentiert werden, um die es hier geht? Der stille Beobachter auf der Empore meint: Nur noch Strenge ist konstruktiv, auch wenn das Engagement einiger Mitglieder der Arbeitsgruppe Anerkennung verdient.

Fassen wir zusammen:

- Die Präsentation einer schwach konturierten und teils auch widersprüchlichen ‚Vision‘¹ – Touristen in die Höhe, in die Kunstzone, in den Schnee, zu einmaligen Erlebnissen, zu grossartiger Architektur, ans Wasser ... war eine Glanzleistung der Einfallslosigkeit. Mit gutem Grund gab es dazu keine einzige Zahl². Auch gutgläubige Zuhörer werden am Anlass nur warme Luft gespürt haben, die ihnen über die Haut strich. Der erste Einwand, die Frage nach der Wertschöpfung dieser ‚Vision‘, konnte nicht beantwortet werden. Die noch wichtigere Frage, wie viele Tonnen CO² Vals Tourismus einsparen werde, wurde leider nicht gestellt. Sie hätte den überholten, spiesigen Charakter der ‚Vision‘ aufgedeckt³.
- Den Bergwandertourismus auf saloppe Art als banales Dutzendangebot klein zu machen, wie es der ‚Visionär‘ tat, ist ziemlich einfältig. Dass es mehr Flüge von Fernost nach Klotten gebe und Vals davon profitieren würde, ist Spekulation. Demgegenüber bleibt das Konzept eines gastfreundlichen, sorgfältigen und unaufgeregten Tourismus, der aus der Kraft lokaler Ressourcen schöpft eine realistische, nach vorne gewandte Option, für die die Gemeinde beste Voraussetzungen bietet.⁴
- Doch Optionen gibt es nicht. Der starre Blick auf Schnee und ‚Kunstzone‘ gerichtet, verbaut alles. Diese Zone soll Exklusivität markieren. Nur berühmte Künstler hätten Zugang, eine Jury wache darüber. Und man habe bereits Kontakte zu zwei Berliner Kunstkritikern und drei Künstlern, die sich interessiert gezeigt hätten. ‚Land Art‘ sei das Zauberwort, mit dem in-

¹ Gibt es jetzt Kunstschnee oder nicht? („no Fake Snow“; jedoch Schneekanonen wo nötig). Will man familienfreundlich sein oder doch eher exklusiv?

² Zum Beispiel zu den Kosten der ‚Projekte‘, zur Gestaltung der Einnahmen, zur Grösse des anvisierten Besuchersegments, zum Beitrag der einheimischen Bevölkerung ...

³ Am Tag vor dem Informationsanlass traten schweizweit 22'000 Schüler in einen Schulstreik und demonstrierten gegen die Verdrängung der Klimafrage in Politik und Wirtschaft.

⁴ „Als ich vor 20 Jahren nach Vals kam, gab es grossen Konsens im Dorf darüber, Gäste und Einheimische in Vals nicht mit einem Wald von Schildern, Geboten und Verboten, Empfehlungen und Leitsystemen die Lebens- und Ferienfreude zu verderben. Touristisch standen wir der Möblierung der Landschaft extrem kritisch gegenüber. Starke Landschaften bedürfen nicht der menschlichen Kreativität zwecks Akzentuierung oder Unterhaltung. Und Vals ist ein solch starker Ort!“ (Kommentar von Thomas Meier)

teressante, neugierige und zahlungskräftigen Besucher angezogen würden. Denn der Gast muss unterhalten und gelenkt (und gemolken) werden. Und: Kunstzone = Überlagerungszone, d.h., die heutigen Grundnutzungen sollen erhalten bleiben⁵. – Heiliger Bimbam! Da meinen die Workshöppler⁶, Kunst lasse sich im Niemandsland erzeugen, dazu genüge der Wille der Touristiker. – Wartet die Valsler Bevölkerung ungeduldig auf diese Kunstzone? Sehnen sich Kulturinteressierte im Unterland, in Europa, in der Welt danach? Fahren sie wegen des Giacometti-Koffers nach Vals? – Weshalb sind in den Workshops nicht mehrere Entwicklungsvarianten geprüft worden, wie es angesichts volatiler Verhältnisse in der Tourismusbranche ratsam ist?

- So balanciert die Zukunft des Tourismus ohne Bodenhaftung auf rutschigem Gelände zwischen „Natur und Kultur“, in prahlerischem Marketington – alles ist super, einmalig, Events und Champions League – und ohne Verbindung zu Nachbargemeinden und der Region. Alles wirkt aufgesetzt, künstlich, eng. Bis auf den Ausbau der Bergbahnen. Hier wird es konkreter, denn das kennt man. Es muss gebaut werden: Die neue Bergstation, selbstverständlich nicht gemeint zum bequemen Ein- und Aussteigen, sondern als architektonischer Spitzenbau. Und ein Spitzenrestaurant ... Ja, die Bergbahnen, in extremis mit Steuergeldern gerettet, sie sind ein zentrales Projekt der alpinen Landnahme, wie sie den Touristikern vorschwebt.

Was tun?

Die Tourismusedwicklung braucht eine Pause. Wer manipulieren will, bei dem muss es immer geschwind gehen und es kommt wenig Gescheites hervor. Der Phallbauer mit der langen Serie visionärer Misserfolge und destruktiver Übergriffe muss abtreten. Er behindert die Entwicklung, verhindert die Lust am Mittun und die entspannte Arbeit am Dorf.⁷ Durchatmen. Miteinander reden. Keine Beiträge an die Nebelvision leisten, weder im geplanten Verein noch in der neuen AG. Jedenfalls nicht jetzt – vielleicht später mit mehr Übersicht.

Vals, 190203, Jean-Pierre Wolf

⁵ ‚Überlagerungszone‘: eine gewagte Konstruktion mit der bisherige Nutzungen relativiert werden. Heikle Abgrenzungen zu den Grundnutzungen sind voraussehbar.

⁶ Es habe vier Workshops gegeben mit unterschiedlicher Teilnahme (alle ohne Entschädigung), wird stolz vermeldet.

⁷ Wir erinnern uns an die vergiftete Abstimmung über den Therme-Verkauf, die Grossankündigung des Wolkenkratzers und das geschleckte Modell des Ando-Parks. Wir beobachten die stockende Rückführung der Therme unter die Kontrolle der Gemeinde (Visit Vals versucht heute mit einer Teillösung den Schaden klein zu halten) und die Zerstörung historischer Bausubstanz.